

WERNER GROSS – BERNHARD SCHMID

## Das Gesang- und Andachtsbuch für das Bistum Rottenburg aus dem Jahre 1949\*

Im Jahre 1949 kamen in sieben deutschen Diözesen neue Gesangbücher heraus: Aachen, Freiburg, Fulda, Hildesheim, München, Rottenburg und Würzburg<sup>1</sup>. Nie zuvor und nie danach gab es in unserem Land in einem einzigen Jahr einen solchen »Boom« von Diözesangesangbüchern. Diese beachtenswerte Tatsache hat vor allem zwei Gründe:

- Die Liturgische Bewegung, die in den dreißiger Jahren nicht wenige Pfarrgemeinden erreicht hatte, machte eine gründliche Überarbeitung der Diözesangesangbücher notwendig, zumal wenn diese Gesangbücher schon Jahrzehnte in Gebrauch gewesen waren.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Währungsreform war es den Diözesen wieder möglich, größere Druckaufträge zu vergeben und genügend Papier für höhere Auflagen zu bekommen.

Das 1949 erschienene »Gesang- und Andachtsbuch für das Bistum Rottenburg<sup>2</sup> ist erst das dritte in der Diözesangeschichte. Das erste »Katholische Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauch bei dem öffentlichen Gottesdienste im Bistum Rottenburg« war 1865 herausgekommen, also über 40 Jahre nach der Errichtung der Diözese Rottenburg<sup>3</sup>. Unter demselben Titel erschien 1904 das zweite Diözesangesangbuch<sup>4</sup>, dessen letzte Auflage im Kriegsjahr 1941 veröffentlicht werden konnte. Im selben Jahr, als das zweite Rottenburger Gesangbuch noch einmal aufgelegt wurde, begannen die Vorarbeiten für eine Neuausgabe.

### 1. Entstehung

#### a. Beteiligung des Diözesanklerus

Die entscheidende Initiative ging mit Zustimmung des in Verbannung befindlichen Bischofs Joannes Baptista Sproll (1870–1949) vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg aus. Generalvikar Max Kottmann (1867–1948) wandte sich mit Erlaß vom 4. Februar 1941 an sämtliche Dekanatämter: »Die Herausgabe eines neuen Diözesangesang- und Andachtsbuches ist eine der Zukunftsaufgaben, die wir neben anderen Erwägungen auch im Blick auf die eventuelle

\* Referat bei der Studientagung des Geschichtsvereins und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart »Kirche nach Nationalsozialismus, Krieg und Vertreibung« am 7. Oktober 1987 in Weingarten. Die Teile 1 und 3 verfaßte Werner Groß, den Teil 2 Bernhard Schmid.

1 Vgl. Kurt KÜPPERS, Diözesan-Gesang- und Gebetbücher des deutschen Sprachgebietes im 19. und 20. Jahrhundert. Geschichte. Bibliographie (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 69), Münster 1987.

2 Vgl. Wilhelm SEDLMEIER, Zur Geschichte des Rottenburger Gesangbuches, in: ThQ 129, 1949, 472–492; 483–492. – Alfons BOPP, Das Rottenburger Gesangbuch von 1949, Stuttgart 1955, 15–18.

3 Rottenburg und Gmünd 1865. Letzte Auflage 1896.

4 Rottenburg 1904.

Notwendigkeit eines reichsdeutschen Einheitsgesangbuches (wandernde Kirche!) uns stellen müssen. Um auch mit dem Beitrag unserer Diözese nicht zurückzustehen und um auf weitere Sicht zu planen, stellen wir im folgenden für die Frühjahrs- und (oder) Herbstkonferenz 1941 zwei diesbezügliche Themate als Pflichtaufsätze<sup>5</sup>... Die beiden Themate lauten: Gedanken und Vorschläge zur Neugestaltung eines Diözesangesangbuches. 1. Thema: Gesangsteil. 2. Thema: Andachtsteil«<sup>6</sup>. Die Zielrichtung dieses Erlasses war alles andere als überraschend. Ein neues Diözesangesangbuch war damals – so mit Recht Wilhelm Sedlmeier in einem Rückblick – ein »Gebot der Stunde«<sup>7</sup>. Längst bevor das Bischöfliche Ordinariat seine Anordnung publizierte, war in der Diözese Rottenburg (wie auch anderwärts) das Gespräch über Fragen des Gesangbuches und des Kirchenliedes in Gang gekommen. Als Forum bot sich das von Heinrich Getzeny (1894–1970), bis 1933 Landessekretär des Volksvereins für das Katholische Deutschland, umsichtig redigierte »Magazin für Pädagogik« an, eine »Monatschrift für christliche Erziehung und Bildung«, deren letzte Jahrgänge 1940 und 1941 den Titel »Magazin für religiöse Bildung« trugen<sup>8</sup>. Der Jahrgang 1941 weist die meisten Beiträge auf, die sich im Zusammenhang mit den Konferenzaufsätzen der Geistlichen dem Inhalt eines neu zu erarbeitenden Gesangbuches zuwenden<sup>9</sup>. Der Stuttgarter Stadtpfarrer Anton Weber (1899–1966) skizzierte behutsam in den Schlußbemerkungen eines seiner Aufsätze die Situation in der Gesangbuchfrage: »Die Neuherausgabe eines Gesangbuches in der heutigen Zeit ist eine schwere Aufgabe. Sie wird noch mehr erschwert durch die äußeren Umstände, die eine rasche technische Durchführung verhindern. Weitere Schwierigkeiten kommen von der innerkirchlichen Lage. Es beginnen Entwicklungen des Kirchenliedes und der Fei ergestaltung, des Andachtswesens und der Anteilnahme an der Liturgie, die alle erst in ihren Anfängen stehen und einer sehr sorgfältigen und gewissenhaften Betreuung bedürfen. Sie sind noch so anfänglich, daß man nicht kurzerhand reife Früchte übernehmen kann. Sie sind aber doch schon so stark und wertvoll, daß mit ihrer künftigen Bedeutung zu rechnen ist. Ein neues Gesangbuch, das an diesen Tatsachen vorüberginge, wäre sehr bald veraltet oder würde wichtige Kräfte der Erstarkung der Kirche aufhalten«<sup>10</sup>.

Das Bischöfliche Ordinariat war gut beraten, den ersten Schritt auf das neue Gesangbuch hin gemeinsam mit dem gesamten Klerus der Diözese zu tun. Damit wurde nicht nur das Interesse der Priester geweckt, sondern zugleich wurden ihre pastoralliturgischen Erfahrungen und Erkenntnisse abgerufen, damit sie die Basis des neuen Gesangbuchs bilden konnten. Die Aufsätze förderten ein reiches Material zu Tage: 47 Aufsätze beschäftigten sich mit dem

5 Jeder Geistliche der Diözese vom 4. bis zum Antritt des 20. Priesterjahres – von wenigen Ausnahmen abgesehen – war jährlich zur Fertigung eines Konferenzaufsatzes verpflichtet. Diese Aufsätze dienten der kontinuierlichen wissenschaftlichen Fortbildung der Geistlichen und bildeten zugleich die Grundlage der beiden verpflichtenden Pastorkonferenzen der Dekanate im Frühjahr und im Herbst. Vgl. Kirchliches Amts-Blatt für die Diözese Rottenburg 13, 1929–1931, 256–258 (Beschluß der Diözesansynode 1930).

6 Diözesanarchiv Rottenburg (DAR) D 17. 6a.

7 SEDLMEIER (Anm. 2) 483.

8 Vgl. Jahrgang 100, 1937, 356–359: ERICH DOLDERER, Der Superlativ in unseren Gesangbuchandachten; 360–362: ALFONS BOPP, Zur Sprache und Melodie unserer Gesangbuchlieder. Jahrgang 101, 1938, 24–26: ALFONS BOPP, Versuche zum einheitlichen deutschen Kirchenlied. Jahrgang 103, 1940, 213: ALFONS KRIESSMANN, Das unbekannte Diözesangesangbuch.

9 Vgl. Jahrgang 104, 1941, 161–164: FRANZ UNTERKOFLER, Anregungen zur Erneuerung unseres Diözesangesangbuches; 164–167: ANTON WEBER, Von den zwei Arten des kirchlichen Gesanges; 173–174: DERS., Was soll ein Gesang- und Andachtsbuch sein und enthalten?; 181–187: DERS., Liedergruppen des Rottenburger Diözesangesangbuches; 188–189: WILHELM DIETERICH, Gedanken zur Nachmittagsandacht.

10 WEBER, Liedergruppen des Rottenburger Diözesangesangbuches (Anm. 9) 187.

Gesangsteil, und 48 Aufsätze wandten sich dem Andachtsteil zu<sup>11</sup>. Erwähnenswert sind außerdem zwei Beiträge von Mitarbeitern der Religiösen Bildungsarbeit Stuttgart: Stadtpfarrer Anton Weber schrieb ein umfangreiches Memorandum, das im Bischöflichen Ordinariat zirkulierte: »Gedanken und Vorschläge zur Neugestaltung eines Diözesan-Gesang- und Andachtsbuches«<sup>12</sup> und Pfarrer Ernst Hofmann (geb. 1904) befaßte sich mit der »Theologie unserer Gesangbuchandachten«<sup>13</sup>.

Im Bischöflichen Ordinariat war der jüngste Domkapitular, Wilhelm Sedlmeier<sup>14</sup>, zuständig für die Gesangbuchfrage. Der langwierigen und umfangreichen Arbeit in der Kriegs- und Nachkriegszeit kam zugute, daß er bis zum Erscheinen des Gesangbuches federführender Referent blieb. Seine Vitalität und sein Verhandlungsgeschick, aber auch seine reiche Begabung in sprachlicher, theologischer, spiritueller und liturgischer Hinsicht trugen entscheidend zum Gelingen der Neuauflage des Gesangbuches bei. Entsprechend der Zweiteilung des Buches suchte Sedlmeier je einen Verantwortlichen für den Gesangsteil und den Andachtsteil. Die Redaktion des Gesangsteils übernahm Pfarrer i.R. Karl Mayerhausen<sup>15</sup>, Leiter der Abteilung für Vereinsbühne und Volkskundepflege im Diözesanbildungswerk in Stuttgart, der zugleich im Auftrag der Diözese Rottenburg Mitglied der gesamtdeutschen Einheitslied-Kommission war. Pfarrer Erich Dolderer<sup>16</sup>, Haisterkirch, wurde die Redaktion des Andachtsteiles übertragen<sup>17</sup>. Er übernahm die Hauptlast der Arbeit. Zunächst half er durch theologisch und liturgisch sachkundige Gutachten, daß die Phase der Erarbeitung beginnen konnte. Dann unterzog er sich den mühseligen Redaktionsarbeiten in ihrer ganzen Breite bis zum verantwortlichen Lesen der Schlußkorrekturen. Er war nicht nur Organisator, sondern auch Inspirator. Seine Handschrift ist in vielfacher Hinsicht dem dritten Rottenburger Diözesangesangbuch aufgeprägt.

11 Die Aufsätze sind gesammelt in: DAR D 17. 6a.

12 Ebd.

13 Ebd.

14 Wilhelm Sedlmeier (1898–1987), 1924 Priesterweihe, 1924 zunächst Vikar in Saulgau, dann in Cannstatt, 1925 Repetent am Wilhelmsstift Tübingen, 1930 Kaplan in Ravensburg, 1934 Direktor des Wilhelmsstifts und Klinikenpfarrer in Tübingen, 1939 Domkapitular in Rottenburg, 1953 Titularbischof von Aulona und Weihbischof von Rottenburg, 1967 Bischofsvikar, 1970 pensioniert, 1976 als Weihbischof und Bischofsvikar resigniert. Verzeichnis der Geistlichen der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 1874 bis 1983, Rottenburg 1984, 204.

15 Karl Mayerhausen (1879–1952), 1903 Priesterweihe, 1903 Vikar in Tuttingen, 1905 Vikar in Abtsgmünd, 1907 Pfarrverweser in St. Christina, 1908 Kaplaneiverweser in Wurzach, 1909 Kaplaneiverweser in Aulendorf, 1910 Kaplaneiverweser in Rottweil, 1911 zunächst Kaplaneiverweser in Ailingen, dann Pfarrverweser in Berg (Ravensburg), 1914 Kaplaneiverweser und 1915 Kaplan in Steinbach-Comburg, zugleich Hausgeistlicher am Landesgefängnis Hall, 1917 Pfarrer am Zuchthaus Ludwigsburg und an der Strafanstalt Hohenasperg, 1935 frühzeitig von der nationalsozialistischen Regierung in Württemberg pensioniert, Leiter der Abteilung für Vereinsbühne und Volkskundepflege im Diözesanbildungswerk (Stuttgart). Verzeichnis der Geistlichen (Anm. 14) 119.

16 Erich Dolderer (1908–1987), 1931 Priesterweihe, 1931 Vikar in Schwäbisch Gmünd, Heilig Kreuz, 1933 Vikar in Stuttgart, St. Josef, 1933 Repetent am Wilhelmsstift Tübingen, 1937 Pfarrer in Haisterkirch, 1956 Domkapitular in Rottenburg, 1957 Pfarrer in Herlathofen, 1966 Pfarrer in Roggenzell, 1972 pensioniert (Altshausen). Verzeichnis der Geistlichen (Anm. 14) 235.

17 Vgl. den Aufsatz, den Dolderer noch als Repetent in Tübingen schrieb: Der Superlativ in unseren Gesangbuchandachten, in: Magazin der Pädagogik 100, 1937, 356–359. Außerdem ein Aufsatz, der offensichtlich aus seiner Arbeit am Gesangbuch heraus gewachsen ist: DERS, Die Volkssprache in der Liturgie, in: ThQ 127, 1947, 89–146.

### *b. Konzeption*

Pfarrer Dolderer legte dem Bischöflichen Ordinariat 1943 auf 82 Schreibmaschinenseiten einen Bericht über die Konferenzaufsätze des Jahres 1941 vor: »Auf dem Wege zum neuen Gesangbuch«<sup>18</sup>. Die Darlegungen Dolderers sind in drei Teile gegliedert: »Die Grundanliegen an das neue Gesangbuch« – »Die einzelnen Teile des Gesangbuches« – »Das Gesangbuch als Ganzes«. Dieser umfangreiche Bericht enthält die Konzeption des künftigen Gesangbuches.

Zunächst charakterisiert Dolderer die Autoren und ihre Aufsätze: »Der eine Teil der Aufsätze ist mehr konservativ gehalten. Diese Richtung möchte mehr das alte, bisherige Gut des Gesangbuches beibehalten und die Tradition wahren. Sie mahnt zur Vorsicht bei Änderungen und Neuerungen. Manche Vertreter dieser Richtung sind überängstlich und warnen: nur ja kein Radikalismus, nur ja kein Umsturz. Die meisten dieser mehr konservativen Verfasser jedoch bejahen durchaus eine Verjüngung des Gesangbuches aus Bibel und Liturgie. Der andere Teil der Gesangbuchaufsätze ist mehr liturgisch eingestellt. Diese Arbeiten streben mehr dem Neuen zu, das hier allerdings zumeist in der Rückkehr zu den alten Formen und Gesetzen der Liturgie besteht. Der eine oder andere Verfasser gesteht auch offen ein, daß vom alten Gesangbuch nicht viel unverändert bleiben könne. Es zeigt sich jedoch kaum auch nur ein Ansatz zu irgendwelchem Radikalismus. Die meisten Arbeiten gehören dieser liturgischen Richtung an, und zwar in einer durchaus maßvollen und besonnenen Weise«<sup>19</sup>.

Hinzugefügt werden muß, daß die Aufsätze in ihrer Mehrzahl ein beachtliches Niveau aufweisen. Sie stellen den schwäbischen Pfarrern, Kaplänen und Vikaren ein gutes Zeugnis aus. Interessant sind die beigegebenen Literaturverzeichnisse. Sie verweisen auf angesehene zeitgenössische Autoren in Sachen Liturgie wie Romano Guardini (1885–1968), Josef Andreas Jungmann (1889–1975) und Pius Parsch (1884–1954).

Dolderer nennt in der Einleitung seines Berichtes den »Generalnenner, auf den sämtliche Aufsätze sich ungezwungen bringen lassen«: »Trotz aller Verschiedenheit im einzelnen klingt doch aus allen Arbeiten ein Grundgedanke und eine Grundforderung auf: Mehr Anschluß an Bibel und Liturgie!«<sup>20</sup> Damit ist der Unterschied zwischen dem zweiten und dritten Rottenburger Gesangbuch auf eine prägnante Kurzformel gebracht und gleichzeitig das bei der Erarbeitung des neuen Gesangbuches anzustrebende Ziel genannt. Diese Generalausrichtung ist getragen vom Konsens des Diözesanklerus.

Aus den zahlreichen Gedanken und Vorschlägen stellt Dolderer vier »Grundanliegen« für die Konzipierung des Gesangbuches heraus: »Die Liturgie als Richtmaß« – »Die Forderung der Volkstümlichkeit« – »Die Sprache« – »Mehr Beteiligung des Volkes«<sup>21</sup>.

Der Grundsatz der Liturgienähe sieht in der Liturgie der Kirche nach Inhalt, Form und Geist ein Vorbild des Gesangbuches. Dolderer wagt eine Prognose, die den Intentionen der Liturgischen Bewegung entspricht: »Wenn das Gesangbuch sich in seiner Gebetshaltung und Gebetstheologie der Liturgie anschließt, so wird es eine klare, gesunde, tiefe und namentlich auch allseitige Frömmigkeit enthalten, es wird den Gesamtkosmos christlichen Glaubens und Betens richtig widerspiegeln... Der Anschluß an den Geist der Liturgie wird die Heilung jenes geschichtlichen Prozesses einleiten, in dem sich Liturgie und Volksfrömmigkeit zum Schaden der letzteren voneinander wegentwickelt haben«<sup>22</sup>.

Das Gesangbuch, das sich an die Liturgie anschließt, muß nach der einmütigen Meinung des Klerus volkstümlich sein. Dolderer sieht in der Liturgie »das erneuernde, dynamische

18 DAR D 17. 6a: DOLDERER, »Auf dem Wege zum neuen Gesangbuch« (Maschinenschriftliches Manuskript).

19 Ebd. 6.

20 Ebd.

21 Ebd. 8–21.

22 Ebd. 9.

Prinzip« und in der Volkstümlichkeit »mehr das ergänzende und korrigierende Prinzip«<sup>23</sup>. Für ihn ist die besonnene, von einseitigem Radikalismus freie Art, die in den Aufsätzen zum Ausdruck kommt, signifikant für die Situation im Bistum Rottenburg. »Sofern man der Liturgischen Bewegung keine Handschellen anlegt, wird es darum in unserer Diözese zu keinem Kampf kommen. Die ›Konservativen‹ sind für die Liturgie geöffnet wie die ›Liturgischen‹ für die Volksandacht. Daß Ausgangspunkt und Akzent dabei verschieden sind, ist klar. Aber das liegt im Wesen der Sache, da Liturgie und Volksfrömmigkeit in einem naturgemäßen Ergänzungs- und Spannungsverhältnis zueinander stehen«<sup>24</sup>.

Auch »das dringende Verlangen nach sprachlicher Verbesserung des Gesangbuches«<sup>25</sup> verbindet die Verfasser der Aufsätze. Dolderer fügt hinzu: »Und die Sprache ist wahrhaft keine Kleinigkeit und keine Äußerlichkeit, sondern Spiegel und Ausdruck der Seele, ihrer Empfindungen und Gedanken... So wird denn mit großem Nachdruck von allen eine klare und wahre, echte und gesunde, schöne und volkstümliche, wirklich deutsche Sprache gefordert, hinter der eine ebenso gesunde und echte, ehrliche und wahre Denkweise steht«<sup>26</sup>.

Das zentrale Anliegen der Liturgischen Bewegung »participatio actiosa« der feiernden Gemeinde kehrt auch in den Wünschen an das neue Gesangbuch vieltimmig wieder. In der Interpretation Dolderers: »Jedes Glied der betenden Gemeinde hat seine eigene Aufgabe, der Priester und das Volk. Bei der Gemeinschaftsmesse ist es uns allmählich klar geworden, daß das Volk nicht einfach alles mitzusprechen hat, was der Priester betet, sondern nur die dem Volke von Rechtswegen zustehenden Gebete und Gesänge. Man hat das die richtige Funktionsverteilung genannt: Der Priester hat seine ihm eigentümliche Funktion und ebenso das Volk die seine. Und es soll nicht der Priester die Funktion des Volkes übernehmen, sondern die seine; ebenso soll das Volk nicht die Funktion des Priesters ausüben, sondern die dem Volk zustehende. Sum cuique, dem Priester, was des Priesters ist, dem Volke, was des Volkes ist«<sup>27</sup>.

Der Bericht Pfarrer Dolderers diente dem Bischöflichen Ordinariat als Grundlage für einen Sammelrezeß auf die Konferenzaufsätze. Dieser mit Datum 7. März 1944 an die Dekanatämter versandte Rezeß<sup>28</sup>, der deutlich die Handschrift des Referenten Sedlmeier trägt, bestätigte die von Dolderer formulierten Grundanliegen und erhob sie offiziell zu Leitlinien für die nun beginnende Gesangbucharbeit. Der Erlaß anerkannte in spürbarer Dankbarkeit in den Aufsätzen »fast durchweg ein vernünftiges und reifes Maßhalten, die goldene Mitte zwischen bewährtem Alten und anzustrebendem Neuen und darüber hinaus, was das Erfreulichste ist, ein Handeln aus klar erkannten Grundsätzen und Strukturgesetzen der heiligen Liturgie und ihrer Anwendung auf das Beten des einzelnen Christen und der Gemeinden«<sup>29</sup>.

### *c. Erarbeitung und Veröffentlichung*

Pfarrer Dolderer legte am 1. Juli 1944 dem Bischöflichen Ordinariat einen »Plan für den Gebetsteil des neuen Gesangbuches« vor. Seinem Entwurf lag die Gliederung »Gebetbuch – Gesangbuch« zugrunde. Zur Begründung schrieb er: »An der bewährten Zweiteilung in Gebets- und Liederteil sollte nicht gerüttelt werden. Die Voranstellung des Gebetbuches entspricht den Wünschen des Diözesanklerus und ist sachlich gerechtfertigt«<sup>30</sup>. Den Inhalt des

23 Ebd. 13.

24 Ebd. 12.

25 Ebd. 14.

26 Ebd.

27 Ebd. 19–20.

28 DAR D 17. 6a. Auszugsweise abgedruckt in: ThQ 129, 149, 484–494.

29 DAR, ebd.

30 Ebd.

Gebetbuches ordnete er vier Abschnitten zu: »Das persönliche Gebet« – »Das heilige Meßopfer« – »Die heiligen Sakramente« – »Die Andachten«. Dazu bemerkte er: »Diese Verteilung möchten wir sehr empfehlen. Sie wird den Wünschen des Klerus gerecht, ist sachlich und praktisch wohl begründet und entspricht auch am besten dem Zweck des Gebetbuches«<sup>31</sup>.

Erst nach Kriegsende konnte die Arbeit weitergehen. Domkapitular Sedlmeier wandte sich nach einer einwöchigen Klausur mit den Pfarrern Dolderer und Mayerhausen am 6. August 1945 an die Dekanatämter, um ihnen weitere Informationen in Sachen Gesangbuch zukommen zu lassen. Danach wurden in Rottenburg, Stuttgart, Gmünd, Mergentheim, Rottweil, Schelklingen, Ravensburg, Leutkirch, Saulgau, Schramberg und Kochertürn Arbeitskreise für Geistliche gegründet, denen die Neugestaltung einzelner Andachten übertragen wurde. Sedlmeier fügte dem Erlaß die Bemerkung hinzu: »Bis dat qui cito dat«<sup>32</sup>.

Zu dieser Zeit waren die Arbeiten am Gesangsteil schon weit gediehen. Beteiligt waren unter Leitung von Pfarrer Mayerhausen vor allem Dekan Raphael Lobmiller (1869–1951), Wangen, Domkapellmeister Josef Ottenwälder (1883–1959), Rottenburg, der Diözesanpräses des Cäcilienvereins, Pfarrer Otto Gauß (1877–1970), Tigerfeld, Stadtpfarrer Otto Eith (1885–1954), Ehingen, Pfarrer Johannes Alt (1895–1971), Hüttlingen, Pfarrer Alfons Bopp (geb. 1905), Tiefenbach. Die Tendenz des Gesangsteils ist unverkennbar. Domkapitular Sedlmeier stellte in einem Schreiben an die Dekanatämter vom 6. August 1945 fest: »Es tritt darin eine gesunde konservative Linie zu Tage, die sich jedoch dem guten Neuen nicht verschliesst, also nova et vetera in sich begreift«<sup>33</sup>.

Für die Begutachtung der Entwürfe des Gesangs- und Andachtsteils war eine Bischöfliche Kommission eingesetzt, der außer dem Referenten die Domkapitulare Rupert Storr (1880–1957), Josef Wernado (1882–1949) und Alfred Blum (1884–1947) angehörten. Domkapitular Sedlmeier berichtet über den weiteren Fortgang der Arbeit: »Die Entwürfe wurden der Kommission unterbreitet. In zahlreichen Sitzungen wurden diese geprüft, wiederholt verbessert (für manche Andachten mußten zwei, drei und vier Entwürfe gemacht werden). Soweit möglich, wurden die Texte auch praktisch erprobt. Im Entstehen und nach endgültiger Fassung wurden sie einzeln dem verstorbenen Bischof Joannes Baptista vorgelegt, der mit großem Interesse die Arbeit verfolgte, auch persönlich noch einzelne Änderungen vornahm und schließlich das Ganze genehmigte«<sup>34</sup>.

In einem Wettbewerb um die Bebilderung des Gesangbuches erhielt der aus der Diözese Rottenburg stammende Professor Albert Burkart<sup>35</sup> den ersten Preis. Der schwäbische Kirchenmaler arbeitete damals an den Illustrationen zum deutschen Einheitskatechismus (1955)<sup>36</sup> und bekam später den Auftrag zur Ausgestaltung des Gesangbuches für die Diözese Limburg (1957). Für das Gesangbuch seiner Heimatdiözese schuf er zwei ganzseitige Titelbilder für den Gesangs- und Andachtsteil sowie sechs Vignetten jeweils zu biblischen Leitworten.

Die Drucklegung durch den Schwabenverlag Stuttgart konnte erst 1949 erfolgen. Es bedurfte zeitraubender Verhandlungen und Korrespondenzen, bis genügend Druckpapier für

31 Ebd.

32 Ebd.

33 Ebd.

34 ThQ 129, 1949, 491.

35 Albert Burkart (1898–1982), 1937–1970, Kunstpräsident der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, 1949–1963 Professor, 1956–1963 Direktor am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt. Vgl. Heilige Kunst. Mitgliedsgabe des Kunstvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart 21, 1982–1983, 196. – Christ in der Gegenwart 34, 1982, 98.

36 Vgl. Albert BURKART, Gedanken zur Katechismusillustration, in: Katechetische Blätter 74, 1949, 346–352.

die hohe Auflage des Gesangbuches zur Verfügung stand. Deshalb wurde das Manuskript des Gesangs- und Andachtsteils in letzter Minute noch einmal gekürzt.

Das Geleitwort des neuen Gesangbuches schrieb der neue Bischof von Rottenburg, Carl Joseph Leiprecht (1903–1981), nach einem Entwurf von Pfarrer Dolderer. Es trägt das symbolische Datum des Tages seiner Inthronisation: 8. September 1949.

Für das »Katholische Sonntagsblatt« vom 18. und 25. Dezember 1949 verfaßte Domkapitular Sedlmeier einen zweiteiligen Artikel mit der Überschrift: »Das neue Gesangbuch ist da«. Die Erleichterung des Referenten ließ sich bereits aus der Überschrift vernehmen. Sedlmeier stellte einleitend fest: »Das erste Exemplar des neuen Gesang- und Andachtsbuches für das Bistum Rottenburg liegt vor mir in seinem soliden, schmucken, werkgerechten Einband, mit seiner schlichten, gediegenen, ja vornehmen Ausstattung, mit dem großen, deutlichen, gut lesbaren Druck, mit den beiden ganzseitigen Bildern und den sechs Kopfleisten, die Professor Albert Burkart, Riedlingen/Frankfurt, gestaltet hat«<sup>37</sup>.

Die Auslieferung des Gesangbuches erfolgte dekanatsweise nach einem Plan des Bischöflichen Ordinariats, so daß das vielerorts sehnlich erwartete Buch im Laufe des Jahres 1950 schrittweise in den Gottesdiensten der Diözese Rottenburg eingeführt werden konnte.

Der Titel der diözesanen Neuerscheinung lautet: »Gesang- und Andachtsbuch für das Bistum Rottenburg«. Der Titel des Gesangbuches 1949 entspricht den Titeln der Gesangbücher 1904 und 1865. Die Tradition des Titels und der Hauptgliederung wurde gewahrt. Die Bischöfliche Kommission schloß sich dem begründeten Vorschlag von Pfarrer Dolderer nicht an, die Reihenfolge in Titel und Gliederung umzukehren. Auch die von ihm angeregte Bezeichnung »Gebetbuch« statt »Andachtsbuch« fand höheren Orts keine Zustimmung. Der mißverständliche Name »Andachtsbuch« blieb.

## 2. Gesangbuch

### a. Die Herkunft der Melodien

Bei der Betrachtung der Melodien des Rottenburger Gesangbuches von 1949 stellt sich zuerst die Frage nach der Herkunft der Melodien, genauer: inwieweit traditionelles Liedgut in das Gesangbuch aufgenommen wurde oder inwieweit neues Liedgut Eingang fand.

Dabei erweisen sich folgende Bücher als Quellen für das Gesangbuch von 1949:

- Katholisches Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauch bei dem öffentlichen Gottesdienste im Bistum Rottenburg. Rottenburg 1904.
- Kirchenlied. Eine Auslese geistlicher Lieder. Mainz 1938.
- Einheitslieder der deutschen Bistümer. Authentische Gesamtausgabe, Freiburg und Mainz 1947. – Die Sammlung enthielt 74 Einheitslieder.

Aus dem Vergleich dieser drei Quellen lassen sich für die Zusammenstellung der Lieder des Gesangbuches von 1949 folgende Fakten benennen:

- Ohne Psalmen, Litaneien und lateinische Gesänge mitzurechnen enthält das Gesangbuch 192 Lieder.
- Aus dem ehemaligen Gesangbuch von 1904 wurden 108 Lieder übernommen. Dies sind immerhin 56%. Dabei sind 82 Lieder ausschließlich im Gesangbuch von 1904 zu finden (43%), die restlichen 26 Lieder sind sowohl mit den Einheitsliedern von 1947 wie auch mit dem »Kirchenlied« von 1938 identisch.

37 Katholisches Sonntagsblatt 97, 1949, Nr. 51. Vgl. den Erlaß »Einführung des neuen Gesang- und Andachtsbuches für das Bistum Rottenburg«, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg 19, 1949, 261–262. Außerdem: Wilhelm SEDLMEIER, Ein neues Rottenburger Diözesangesangbuch in Sicht, in: Benediktinische Monatschrift 25, 1949, 464–465.

Hinsichtlich der tatsächlichen Neuaufnahmen von Liedern in das Diözesangesangbuch ergibt sich folgendes Bild:

- 46 der 47 Einheitslieder wurden in das Gesangbuch aufgenommen. Da diese Lieder teilweise schon im Gesangbuch von 1904 zu finden sind, sind es lediglich 25 tatsächliche Neuaufnahmen, also 13 % der Lieder.
- Aus dem Kirchenlied von 1938 wurden 15 Lieder übernommen, dies sind 8 % der Lieder.

Die restlichen 13 % (26 Lieder) verteilen sich folgendermaßen: Neu aufgenommen wurde die 6. Reihe der Meßgesänge, die »Gemeindesingmesse« von Felix Messerschmid aus dem Jahre 1940 (Nr. 87–Nr. 92), sowie die 7. Reihe der Meßgesänge, die »Philipp-Jeningen-Messe« von Johannes Alt aus den Jahren 1929–1932 (Nr. 93–Nr. 99). Der aus der Diözese Rottenburg stammende und mit Guardini befreundete Felix Messerschmid (1904–1981) war einer der führenden Männer der »Jugendmusikbewegung«<sup>38</sup>; seine Gemeindesingmesse ist geprägt von den Intentionen der Liturgischen Bewegung. Johannes Alt schuf die »Philipp-Jeningen-Messe« als Musikrepetent am Wilhelmsstift in Tübingen; dort wurde sie unter seiner Leitung uraufgeführt<sup>39</sup>.

Für die restlichen Gesänge ergibt sich folgendes Bild: Drei der Gesänge (Nr. 168: »Pange lingua«; Nr. 211: »Maria, breit den Mantel aus«; Nr. 247: »Verleih uns Frieden gnädiglich«) stammen aus der Feder des damaligen Diözesanpräses des Cäcilienvereins in der Diözese Rottenburg, Otto Gaus; zwei Lieder kommen aus dem vorletzten Gesangbuch der Diözese Rottenburg (1865), wobei das Lied »Jesu, Jesu, komm zu mir« (Nr. 179) von Pfarrer Franz Xaver Reihing (1804–1888), dem Bearbeiter dieses Gesangbuches, verfaßt wurde. Lediglich vier Gesänge sind weder in den bisherigen Sammlungen zu finden, sie sind größtenteils süddeutschen Diözesen entliehen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das Rottenburger Gesangbuch von 1949 hinsichtlich seines Melodienteils ein überwiegend traditionelles Gesangbuch ist, da vor allem auch die Lieder eines Otto Gaus, eines Franz Xaver Reihing sowie die Lieder benachbarter Diözesen traditionellem Liedgut zugerechnet werden müssen. Die Prinzipien der Liturgischen Bewegung kommen am deutlichsten in der »Gemeindesingmesse« Messerschmids zum Ausdruck; die »Jugendmusikbewegung« findet ihre Berücksichtigung in der Übernahme von 8 % neuen Liedern aus dem »Kirchenlied«.

Die traditionelle Ausrichtung des Melodienteiles des Gesangbuches von 1949 zeigt sich überdies darin, daß drei der insgesamt sieben Meßliedreihen noch dem Gesangbuch von 1904 entstammen. Teilweise wurden diese Lieder allerdings neu geordnet, teilweise wurden sie nach liturgischen Prinzipien umgestellt, gelegentlich kamen Neuaufnahmen dazu.

#### b. Die Gesänge im einzelnen

*Lateinische Gesänge:* Neben den liturgischen Gesängen zur Weihwasserausteilung enthält das Gesangbuch nur zwei Chormessen, die »Missa de Angelis« (Vaticana VIII) und die »Missa Adventus et Quadragesimae« (Vaticana XVII), Credo I und III sowie das Choralrequiem. Gegenüber dem Gesangbuch von 1904 war dies ein gewisser Fortschritt, da dieses Gesangbuch nur eine Chormesse, das Choralrequiem und ein Credo enthielt.

Waren die Melodien des Gesangbuches von 1904 noch der Editio Neo-Medicea entlehnt, so entsprechen die Melodien des Gesangbuches 1949 selbstverständlich der Editio Vaticana von 1905/1908.

Die Chormelodien sind im Fünf-Linien-System in sog. »Choralnotation« notiert, das Gesangbuch von 1904 hatte demgegenüber quadratische Neumen im Fünf-Linien-System.

38 Vgl. die Würdigung Messerschmids in: Hanna Barbara GERL, Romano Guardini, 1885–1968. Leben und Werk, Mainz 1985, 182, Anm. 63a. – Außerdem: BOPP, Rottenburger Gesangbuch 130–132. 350.

39 Vgl. BOPP (Anm. 38) 133–137. 339.

Die Übertragung der Einzelneumen der Editio Vaticana in die neuere Notation brachte offensichtlich Schwierigkeiten mit sich, weshalb das Gesangbuch hier eigene Wege geht. So sind etwa sämtliche Tonrepetitionen, die das alte Notenbild bietet, in das Gesangbuch nicht übernommen worden. Ebenfalls nicht übernommen wurde das iktische Prinzip der Mönche von Solesmes.

*Stundengebet:* Erstaunlich ist die große Anzahl von Vespern, neben allgemeinen Psalmen zu Vespern finden wir 13 Vespere zu nahezu jedem liturgischen Anlaß, außerdem eine deutsche Komplet. Die Antiphonen zu den Psalmen sind nach damaligem Brauch interlinear übertragene lateinische Antiphonen, ebenfalls in Choralnotation im Fünf-Linien-System. Anders als in der heutigen Einheitsübersetzung sind die Texte der Psalmen rhythmisch übersetzt, die Melodiemodelle der Psalmtöne wurden mit ihren stabilen Akzenten der lateinischen Psalmodie entnommen.

*Deutsche Kirchenlieder:* Die Redaktionstätigkeit für das Gesangbuch 1949 ergibt bei der Übernahme des deutschen Kirchenliedes folgendes Bild:

Werden Lieder aus dem Gesangbuch von 1904 entnommen, so wird die ursprüngliche melodische Fassung (mit kleinen Ausnahmen) beibehalten. Notationsgeschichtlich interessant ist es, daß das Gesangbuch von 1949 prinzipiell keine Taktvorzeichnung mehr gibt, Taktstriche im allgemeinen jedoch beibehält. Statt der Taktvorzeichnung ist wie im heutigen Gotteslob der »Grundschatz« angegeben, normalerweise Viertel = 1.

Im Gegensatz zum Gesangbuch von 1904 werden die Melodien im Gesangbuch 1949 auf für den Gemeindegesang realisierbare Tonhöhen transponiert. Das Gesangbuch von 1904 hatte darauf keine Rücksicht genommen, gab allerdings zu Beginn des Liedes jeweils die Tonart an, in welcher der Organist zu spielen hatte.

Eine der wichtigsten Änderungen ist der Verzicht auf Phrasierungszeichen, die das Gesangbuch von 1904 grundsätzlich gegeben hatte. Vermutlich wollte man aufgrund dieser Neuerung der Gefahr unrythmischen Singens an Zeilenübergängen entgegenzutreten.

Mit Ausnahme des Liedes Nr. 197 »Christi Mutter stand mit Schmerzen«, dem einzigen Lied, das nicht den Einheitsliedern, sondern dem ehemaligen Gesangbuch entnommen wurde, übernimmt das Diözesangesangbuch Einheitslieder ohne rhythmische und melodische Änderungen.

Bei der Übernahme von Liedern, die zwischenzeitlich auch im Kirchenlied von 1938 neu notiert waren, wird der im allgemeinen noch vom Taktmetrum geprägten Notation des Gesangbuches von 1904 der Vorzug gegeben. Die modernere, häufig frei rhythmische Notation des Kirchenliedes wurde wahrscheinlich als zu schwierig für die Gemeinden der Diözese angesehen. Standen sich die Fassung des Gesangbuches 1904 und die Fassung des Kirchenliedes gegenüber, so übernahm man selbstverständlich die Fassung von 1904.

Schwierigen rhythmischen Fragen geht das Gesangbuch 1949 aus dem Wege, indem es wie etwa bei Nr. 139 »Da Jesus an dem Kreuze stand« oder Nr. 112 »Es kam ein Engel hell und klar« auf die rhythmisch neutrale Choralnotation zurückgreift. Dem Organisten allerdings wird hier eine Entscheidungshilfe gegeben, indem diese Gesänge im Orgelbuch mensural notiert sind.

Wurde bereits bei den Vorüberlegungen für das Gesangbuch von 1949 im Klerus der Diözese Rottenburg eine mehr konservative und eine mehr »liturgisch« ausgerichtete Hauptgruppe sichtbar, so kann dies auch im Gesangbuch selbst allenthalben verifiziert werden. Der Melodienteil ist überwiegend traditionell und konservativ gehalten. Liturgischen Prinzipien wurde über die sieben Liedmessen, die Chormessen sowie das Stundengebet Rechnung getragen. Zweifelsohne läßt sich eine hohe Verantwortlichkeit für pastorale Anliegen und Gegebenheiten feststellen. Mit großer Mühe und Hingabe leisteten die beauftragten Sachbearbeiter Gutes.

### 3. *Andachtsbuch*

Der Andachtsteil weist die Dreigliederung »Gebete und Litaneien« – »Die heilige Messe« – »Andachten« auf. Der geplante und bereits ausformulierte Abschnitt »Die heiligen Sakramente« fiel bedauerlicherweise der Kürzung bei der Endredaktion zum Opfer.

#### a. *Gebete und Litaneien*

Der an der Spitze des Andachtsteiles stehende Abschnitt »Gebete und Litaneien« enthält sowohl persönliche Gebete (»Gebete zum Privatgebrauch«) als auch Gebete in Gemeinschaft. Zu den persönlichen Gebeten werden auch Beicht- und Kommuniongebete für Kinder und Erwachsene gezählt; eigenartigerweise sind die Kommuniongebete nicht der Meßfeier zugeordnet. Zu den Gebeten in Gemeinschaft gehört etwa ein Auszug aus der Prim, das Te Deum, die offene Schuld, die Weihe an das heiligste Herz Jesu sowie vor allem 14 Litaneien. Die persönlichen Gebete wurden im Vergleich zum Gesangbuch von 1904 vermehrt und in neuer Textfassung gedruckt. Erwähnenswert ist als Perle diözesanen Gebetsgutes das biblisch orientierte Weihegebet der Diözese Rottenburg, das Pfarrer Josef Weiger (1883–1966)<sup>40</sup> für die Marienweihe im Jahre 1943 formuliert hatte.

#### b. *Meßfeier*

Von Anfang an war die Meßfeier als Mittelpunkt des Gebetsteils gedacht. Die Begründung, die sich im Aufsatz von Stadtpfarrer August Hildenbrand (1907–1971), Alpirsbach, findet, kann allgemeine Geltung beanspruchen: »Der Mittelpunkt des gottesdienstlichen Lebens der Gemeinde ist die Feier der heiligen Messe. Die erste und wichtigste Aufgabe des Gesangbuches ist deshalb, die richtige Mitfeier der heiligen Messe zu ermöglichen. Der größere Teil der Gemeinde kommt nur zur heiligen Messe und nicht zu den übrigen gottesdienstlichen Feiern und Andachten. Es muß deshalb die Feier des Meßgottesdienstes so gestaltet sein, daß die Gemeinde darin alles findet, was sie zu ihrem religiösen Leben braucht«<sup>41</sup>. Der Erlaß des Bischöflichen Ordinariats vom 7. März 1944 sagt kurz und bündig: »Die Feier des heiligen Meßopfers muß das Wichtigste sein im ganzen Gesangbuch«<sup>42</sup>.

Das Gesangbuch bringt die Gliederung der Messe nach dem Fuldaer Einheitstext von 1943 und den Ordo Missae in der gemeinsamen Fassung der Volksmeßbücher von Urbanus Bomm (1901–1982) und Anselm Schott (1843–1896). Die Messe wird »nach ausgewogenen Erkenntnissen der Liturgiewissenschaft dargeboten«<sup>43</sup>. Das Gesangbuch umfaßt die Gemeinschaftsmesse mit Proprium vom Christkönigsfest, eine Herz-Jesu-Messe in strengem Anschluß an die Gemeinschaftsmesse, die Texte der Totenmesse mit einigen wenigen paraphrasierenden Gebeten, eine Kindermesse von Klemens Tilmann (geb. 1904) sowie Gebete einer »Hausmesse für Kranke und andere Verhinderte«.

#### c. *Andachten*

So sehr die Meßfeier im Mittelpunkt des Gebetsteils steht, so beanspruchen darin die Andachten den meisten Raum. Wertvoll sind über das Gesangbuch von 1949 hinaus die einleitenden Hinweise »Zur Ordnung der Andachten«. Dieses von Pfarrer Dolderer geschaffene kleine Kompendium der Andachtsgestaltung nennt den gesprochenen oder gesungenen

40 Vgl. Werner GROSS, Josef WEIGER (1883–1966), in: Josef WEIGER, Geheimnisse des Heils, Stuttgart 1976. – GERL (Anm. 38) 71–76.

41 DAR D 17. 6a.

42 Ebd.

43 Theodor SCHNITZLER, Die neu erschienenen Gesang- und Gebetbücher der Diözesen Deutschlands und Österreichs, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 3, 1953, 218–232; 228.

Auftakt in Form des Invitatoriums aus dem Stundenbuch, die Gestaltung der Schriftlesung, den Vollzug der Psalmen sowie die in einer Gebetszeit nur noch einmalige Heraushebung des Vaterunser. Damit sind neue Möglichkeiten der Abwechslung im gemeinsamen Singen und Beten der Gemeinde eröffnet. Liturgiewissenschaftlicher Leitfaden war für Dolderer die 1939 erschienene Schrift von Jungmann »Die liturgische Feier«<sup>44</sup>. Das darin beschriebene und begründete »liturgische Grundschema Lesung–Gesang–Gebet« ist eines der maßgebenden Formgesetze für die Gestaltung der Andachten.

In den 34 Andachten der Erstauflage des Gesangbuches lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

- Andachten aus den früheren Rottenburger Gesangbüchern mit geringeren Verbesserungen
- Gründlich überarbeitete Andachten vor allem des Rottenburger Gesangbuches 1904, deren Abschnitte durch Schriftlesungen, Psalmen und Wechselgebete ergänzt wurden
- Neu erarbeitete Andachten.

Die Themen der Andachten sind zunächst bezogen auf das liturgische Jahr. Sie entsprechen den Zeiten und Festen des Herrenjahres sowie den Gedenktagen der Heiligen. Liturgietheologische Grundlage für Fragen, die mit dem liturgischen Jahr zusammenhängen, war vor allem das Standardwerk »Das Jahr des Heiles« von Pius Parsch, erstmals erschienen 1923, sowie Aufsätze von Josef Andreas Jungmann, wie »Das Christusgeheimnis im Kirchenjahr«<sup>45</sup>. Auffallend ist eine sympathische christologische Konzentration in der Thematik: »Andacht zu Jesus Christus, unserem Erlöser«, »Andacht vom Kostbaren Blut Jesu Christi«, »Andacht zu Jesus Christus, unserem Hohenpriester«, »Andacht zu Jesus Christus, unserem König«. Die Bearbeiter waren zumeist Schüler des Tübinger Dogmatikers Karl Adam (1876–1966); seine christologischen Vorlesungen und Publikationen zeitigten ihre Frucht. In ähnlicher Weise dürften die verkündigungstheologischen Bemühungen Jungmanns, vor allem sein indiziertes Buch »Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung«, erschienen 1936, fruchtbar geworden sein. Neu und theologisch von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind die Themen: »Andacht für die heilige Kirche« und »Andacht von der göttlichen Liebe«. Nicht unerwähnt soll eine sympathische Theozentrik der Marienandachten bleiben.

Wieder aufgenommen wurde die aus der Wessenbergischen Tradition der früheren Diözese Konstanz<sup>46</sup> stammende »Mettenandacht in der Karwoche«, die eine gekürzte Form der Matutin und Laudes des Stundengebets darstellt. Der Titel müßte richtig lauten: »Mette in der Karwoche«. Demgegenüber ist die neugeschaffene »Weihnachtsmette« unbefriedigend. Sie besteht vor allem aus der Verkündigung des Weihnachtsevangeliums in deutscher Sprache vor dem Engelamt, in dem die Frohbotschaft der Heiligen Nacht dann noch einmal gesungen wird. Die 13 deutschen Vespren und die deutsche Komplet, die freilich im ersten Teil des Gesangbuches unter »Liturgische Gesänge« aufgeführt werden, bringen die feiernde Gemeinde mehr als bisher mit dem Stundengebet der Kirche in Verbindung. Die ebenfalls auf Wessenberg zurückgehende Tradition der »Deutschen Vesper« lebt wieder auf<sup>47</sup>.

Das Gesangbuch trägt seinen Teil zur Rückgewinnung des in der gesamten Kirche verlorengegangenen Allgemeinen Gebetes, der Fürbitten, bei. Der Leipziger Oratorianer Josef Gülden (geb. 1907) hatte 1940 zwei Fürbitt-Modelle »In Kriegszeiten« – »Für die Opfer der

44 Regensburg 1939.

45 Josef Andreas JUNGSMANN, Das Christusgeheimnis im Kirchenjahr, in: DERS., Gewordene Liturgie, Innsbruck 1941, 295–321. Abgedruckt in: Magazin für religiöse Bildung 104, 1941, 1–6 und 21–24.

46 Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1806), 1802–1812 Generalvikar des Bistums Konstanz, 1817–1827 Kapitularvikar. Vgl. Erwin KELLER, Die Konstanzer Liturgiereform unter Ignaz Heinrich Wessenberg, in: FDA 85, 1965, 1–526.

47 Vgl. KELLER (Anm. 46) 179–191. Friedrich POPP, Die deutsche Vesper im Zeitalter der Aufklärung unter besonderer Berücksichtigung des Bistums Konstanz, in: FDA 87, 1967, 87–495.

ungerechten Gewalt« und 1943 im Sammelband »Parochia« 40 Fürbittgebete veröffentlicht<sup>48</sup>. In das Rottenburger Gesangbuch wurden einige dieser Fürbitten aufgenommen. Sie halfen mit, daß das Allgemeine Gebet in seinem ursprünglichen Sinn allmählich wieder in den Gemeindegottesdiensten heimisch werden konnte.

Im Gesang- und Andachtsteil macht das Gesangbuch den Gemeinden mehr Psalmen als bisher zugänglich. Schon im Jahre 1946 stand fest, daß die im Entstehen begriffene Übersetzung der Psalmen von Romano Guardini für das Rottenburger Gesangbuch nicht in Frage kommen wird. Offenbar traute man in Rottenburg dieser Sache nicht. Statt dessen griff man auf eine bewährte und anerkannte rhythmische Übertragung zurück, die zudem von einem schwäbischen Landsmann stammte. Der Beuroner Benediktiner Athanasius Miller<sup>49</sup> hatte erstmals 1920 eine Übersetzung der Psalmen anhand des lateinischen Textes in der Reihe »Ecclesia orans« vorgelegt<sup>50</sup>. In das Rottenburger Gesangbuch wurde eine von Miller nach dem Psalterium Pianum überarbeitete Fassung der Psalmen aufgenommen<sup>51</sup>.

#### 4. Zur Kennzeichnung

##### a. Das aus der Liturgischen Bewegung herausgewachsene Gesangbuch

»Nun hat die liturgische Erneuerungsbewegung ein neues Buch notwendig gemacht. Der Leitgedanke war: Die Frömmigkeit des Volkes immer mehr zu speisen aus dem Worte Gottes in der Heiligen Schrift und aus der Liturgie unserer heiligen Kirche«<sup>52</sup> schrieb Bischof Leiprecht in seinem Geleitwort. Das Rottenburger Gesangbuch von 1949 griff die damaligen Ergebnisse der Liturgischen Bewegung zu einem guten Teil auf und machte sie zur Grundlage der vielfältigen Gemeindegottesdienste. Die hohen Formen der Liturgie wurden an das Volk herangebracht. Das dritte Rottenburger Gesangbuch steht im Dienst der liturgischen Erneuerung. Das allgemeine Urteil Theodor Schnitzlers (1910–1982) über die neuen Gesangbücher der Nachkriegszeit darf auf das Rottenburger Gesangbuch angewendet werden: »Altar und Liturgie werden wieder zum Mittelpunkt der gesamten Frömmigkeit gemacht«<sup>53</sup>. Freilich, diesem Schritt mußten weitere folgen, damit die Erneuerung der Liturgie und die Erneuerung durch die Liturgie weitergehen konnten.

48 Parochia. Handreichungen für die Pfarrseelsorge, hg. von Karl BORGMANN, Kolmar o.J. (1943), 387–408.

49 Athanasius Miller (1881–1963), 1902 Prof. in der Erzabtei Beuron, 1907 Priesterweihe, 1922 Professor an der Ordenshochschule San Anselmo in Rom, 1949–1962 Sekretär der Päpstlichen Bibelkommission in Rom. Vgl. Suso MAYER, Beuroner Bibliographie, Beuron 1963, 101.105.

50 Die Psalmen. Übersetzt und kurz erklärt von Athanasius MILLER (Ecclesia orans IV. V), Freiburg 1920. Die Übersetzung erreichte 14 Auflagen; sie wurde von Pius Parsch übernommen und in mehreren liturgischen Büchern verwendet. Vgl. MAYER (Anm. 49) 102.

51 Die Psalmen nach dem neuen im Auftrag von Papst Pius XII. hergestellten lateinischen Wortlaut (Ecclesia orans V), Freiburg 1949. Vgl. DAR D 17.6a: Schreiben von Pater Athanasius Miller an Bischof Joannes Baptista Sproll vom 18. Juli 1946: »Meine Übersetzung des Psalters hat zweifellos Erfolg gehabt. Aber sie hat trotzdem nicht allen behagt, besonders nicht wegen der rhythmischen Bindung... Wenn Excellenz also den neuen Psalmentext wünschen, so steht er jederzeit zur Verfügung; Sie brauchen mir nur die betreffenden Psalmen angeben«.

52 Gesang- und Andachtsbuch für das Bistum Rottenburg, Stuttgart 1949, V.

53 SCHNITZLER (Anm. 43) 23.

### *b. Das Gesangbuch der schwäbischen Diözese Rottenburg und die Heimatvertriebenen*

In der letzten Phase der Erarbeitung des Gesangbuches strömten Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten in die Diözese Rottenburg ein. Sie brachten ihr eigenes kirchliches Liedgut mit. In das Rottenburger Gesangbuch fand eine ganze Reihe von Kirchenliedern Aufnahme, deren Quellen nach dem östlichen Deutschland weisen. Darauf machte ein Beitrag im »Katholischen Sonntagsblatt« 1951 aufmerksam<sup>54</sup>, der wohl als Antwort auf kritische Äußerungen von Heimatvertriebenen gedacht war. Volkstümliche Gesänge wie die Singmes- sen von Michael Haydn (1737–1806) und Franz Schubert (1797–1828) aber blieben ganz und gar unberücksichtigt. Zu diesem Problem erklärte Domkapitular Sedlmeier in seinem Referat zur Einführung des neuen Gesangbuches in Dekanatskonferenzen 1950: »Es ist auch schon der Vorschlag gemacht worden, besonders beliebte Lieder unserer Neubürger aus dem Osten ins Gesangbuch aufzunehmen. Diesem Wunsche konnte aus mehreren Gründen nicht ent- sprochen werden. Einmal weil die Wünsche der Ostdeutschen hierin sehr verschieden sind, die der Schlesier, der Sudetendeutschen, der Ungarn, der Jugoslawen. Dann weil dadurch der Umfang des Liedteils viel zu groß geworden wäre, und endlich weil die Jugend aus dem Osten an den Heimatliedern nicht so hängt und rasch sich die unsrigen aneignen wird. Schließlich sind auch gerade die beliebtesten östlichen Lieder textlich und musikalisch vielfach so, daß wir sie nicht aufnehmen konnten. Wir wollen damit natürlich unseren Flüchtlingsgemeinden nicht verwehrt haben, ihre Heimatlieder weiterhin zu singen«<sup>55</sup>. Aus heutiger Sicht erkannte die Diözesanleitung die Bedeutung der vertrauten Kirchenlieder für die geistliche »Einbürgerung« der Heimatvertriebenen in ihre neue Diözese und deren Gemeinden nicht in vollem Ausmaß. Außerdem wollte man den mühsamen und langwierigen Prozeß der Auswahl der Gesänge nicht noch einmal aufrollen. Deshalb blieb es bei dem bereits festgelegten und beschlossenen Inhalt und Umfang des Gesangsteils.

### *c. Das Diözesangesangbuch und das Einheitsgesangbuch*

Gegenüber Plänen für ein deutsches Einheitsgesangbuch, wie sie in der Nachkriegszeit diskutiert wurden<sup>56</sup>, legten sowohl Domkapitular Sedlmeier wie Pfarrer Dolderer von Anfang an eine deutliche Zurückhaltung, ja sogar Skepsis an den Tag. Für sie stand die Bewahrung und Entfaltung der gewachsenen diözesanen Tradition im Vordergrund. Domkapitular Sedlmeier faßte seine Vorbehalte in Dekanatskonferenzen 1950 so zusammen: »Ich zweifle sogar weiter daran, ob es ein Glück wäre, wenn ein solches Einheitsgesangbuch wirklich zustande käme. Viele Versuche und Vorschläge, auch recht ernst zu nehmende, sind gemacht worden, aber ohne allseits überzeugenden Erfolg. Ich bin überzeugt, daß das, was wir heute an Einheitsgut haben, genügen dürfte... Die unitas in necessariis scheint mir also gewahrt zu sein«<sup>57</sup>.

Kritik am neuen Gesangbuch konnte nicht ausbleiben; sie hielt sich aber in Grenzen. Vor allem betraf sie die Auswahl der Gesänge aus der Sicht einheimischer und heimatvertriebener Diözesanen, die Burkartsche Bebilderung und nicht zuletzt den Verkaufspreis. Knapp neun Jahre nach dem Erscheinen des Rottenburger Gesangbuches veröffentlichte die »Allgemeine Sonntagszeitung« unter dem Pseudonym Gustav Holm eine Glosse mit dem Titel »Deutschlehrer müssen umsatteln. Eine Lehre aus dem Diözesan-Gesang- und Andachtsbuch«. Dort

54 Katholisches Sonntagsblatt 99, 1951, Nr. 24: R. WOLNY, Ostdeutsches Liedgut im neuen Rottenbur- ger Gesangbuch.

55 DAR D 17. 6a.

56 Vgl. Philipp HARNONCOURT, Seit 150 Jahren Bemühungen um ein Einheits-Gesangbuch, in: Heiliger Dienst 21, 1967, 6–16; 13–14. Theodor SCHNITZLER, Niederlagen und Vorwärtsdrängen des deutschen Einheitsgebetbuches, in: Liturgisches Jahrbuch 13, 1963, 193–202.

57 DAR D 17. 6a.

heißt es: »Treiben wir Deutschlehrer nicht eine Vogel-Strauß-Politik, wenn wir unsere Schüler dazu erziehen, sich einen möglichst lebendigen Wortschatz zu erwerben? Ist dieses Jagen nach dem gerade heute gültigen Ausdruck nicht wie ein Haschen nach Eintagsfliegen, wie eine Abspeisung in einer Schnellgaststätte, die für einige Augenblicke die Magennerven beruhigt? Wie anders, wie einsichtiger geht das Gesangbuch vor: Es überschüttet uns mit Wortgütern, die Jahrzehnte und Jahrhunderte überdauert und vielen Stürmen getrotzt haben, es nährt uns mit der nahrhaften und bewährten Sprachweise unserer Altvordern«<sup>58</sup>. In diesem nicht unpolemischen Beitrag kündigt sich eine in der Folgezeit heftig geführte Diskussion über Liturgie und Sprache an, die längst nicht nur das Rottenburger Gesangbuch von 1949 betrifft. Diese Glosse machte aber auch deutlich, daß Gesangbücher nicht mehr für ein Menschenalter geschaffen werden können (wie dies bei den Gesangbüchern von 1865 und 1904 der Fall war).

In der Wochenschrift »Der christliche Sonntag« findet sich bereits ein halbes Jahr nach dem Erscheinen des Rottenburger Gesangbuches eine namentlich nicht gezeichnete Würdigung, die die Überschrift trägt: »Nüchterner Aufschwung zu Gott«. In diesem durchaus kritischen Beitrag stehen folgende Sätze, die dem dritten Rottenburger Gesangbuch eine weltoffene Spiritualität bescheinigen: »Das neue Gesang- und Andachtsbuch für das Bistum Rottenburg trägt die Jahreszahl 1950<sup>59</sup> nicht nur auf dem Titelblatt. Bei aller Ehrfurcht vor der gemeinkirchlichen und auch vor der heimatlich-schwäbischen Tradition denkt es immer an die heutigen Menschen, die nach diesem Buch singen und beten sollen. Nicht die Innigkeit des begnadeten Mystikers, die gewöhnlich niemand von uns betend nachvollziehen kann, wird angestrebt, sondern eine gleichsam werktägliche Frömmigkeit, ohne daß deshalb die Sakralität der Sprache Schaden litte... Das Volk, gegen eine solche Neuerung aus diesen und jenen Gründen mißtrauisch, freundet sich sehr rasch mit dem neuen Diözesanbuch an«<sup>60</sup>.

58 Allgemeine Sonntagszeitung, 15. Juni 1958.

59 Das Gesangbuch erschien tatsächlich 1949. Dem Rezensenten lag offenbar eine im folgenden Jahr gedruckte Ausgabe vor.

60 Der christliche Sonntag 2, 1950, Nr. 24.



	G 04	EL	KL
NR.			
157 Der du der Menschen Heiland bist	118		
242 Der du die Wahrheit selber bist	185		
229 Der Himmel soll sich heute freun	174		
137 Des Königs Fahne schwebt empor	64		
118 Dich grüßen wir, o Jesulein	41		
191 Dich lieb ich, o mein Gott und Herr	139		
148 Die ganze Welt, Herr Jesus Christ	86		
209 Die Schönste von allen			112
180 Die Seele Christi heilige mich	133		
175 Du Gottmensch bist mit Fleisch und Blut	125		
62 Du hast, o Herr, Dein Leben [E]		5	165
232 Du in Gottes Herrlichkeiten	184		
89 Ehre in der Höhe			
238 Ein Haus voll Glorie schauet [E]		68	11
(4 Ein Quell der Gnade sich ergießt)			
(132 Erbarm Dich meiner) (Ps 50)			
215 Erhabne Mutter unsers Herrn	203		
155 Erhabner Fürst der Ewigkeit	105		
202 Es blüht den Engeln wohlbekannt	158		
114 Es ist ein Ros entsprungen [E]	39	21	42
94 Es jubelt aller Engel Chor			
112 Es kam ein Engel hell und klar [E]	37	22	47
239 Fest soll mein Taufbund immer stehn [E]		69	
219 Freu dich, du Himmelskönigin [E]	207	37	79
147 Freu dich, du werthe Christenheit [E]	85	34	
223 Gegrüßet seist du, Königin [E]	212	59	
110 Gelobet seist Du, Jesu Christ [E]		23	53
166 Gelobt sei Gott der Vater [E]		46	
122 Gelobt sei Jesus Christus			
186 Gelobt seist Du, Herr Jesu Christ [E]		54	
(262 Gepriesen seist Du, Herr des Lebens) (Benedictus)			
224 Glanz des Vaters, Kraft und Leben	168		
250 Gott der Vater, wohn uns bei [E]		71	18
100 Gott, heilger Schöpfer aller Stern [E]		19	37
100a Gott, heilger Schöpfer aller Stern [E]			
61 Gott in der Höh sei Preis und Ehr [E]		4	164
181 Gott sei gelobet und gebenedeiet [E]		48	93
224 Gott sorgt für mich	109		
128 Gott, vor Deinem Angesichte [E]	55		
234 Großer Gott, wir loben Dich [E]	192	65	10
(221 Gruß dir, o Herrin)			
125 Heilige Namen, allzeit beisammen [E]	188	27	
90 Heilig, Heilig, Heilig der Herr			
68 Heilig, Heilig, Heilig ist Gott [E]		12	

	G 04	EL	KL
NR.			
79 Heilig, Heilig, unaussprechlich Heilig	21		
88 Herr, erbarme Dich			
87 Herr, Jesu Christ, Du höchstes Gut			
81 Herr Jesu, Du mein Leben	22		
71 Herr, wir kommen schuldbeladen	12		
188 Herz Jesu, Gottes Opferbrand			96
141 Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen (Heute ist uns vom Himmel)			66
(218 Himmlische Herrin, frohlocke)			
(35 Hoch preiset den Herrn meine Seele) (Magnifikat)			
(40 Hoch preiset den Herrn meine Seele) (Magnifikat)			
(214 Hohe Mutter des Erlösers)			
101 Hört, eine helle Stimm erklingt	28		
101a Hört, eine helle Stimm erklingt			
189 Ich glaub an Gott in aller Not [E]	178	55	
184 Ich will Dich lieben, meine Stärke [E]	137	52	90
156 Ihr Christen, hoch erfreuet euch [E]		39	
227 Ihr Freunde Gottes allzugleich [E]		64	123
(169 Ihr Völker alle, lobt den Herrn) (Ps 116)			
99 Ihr Völker alle, lobt den Herrn			
243 Im Frieden Dein, o Herre mein			95
176 In Demut bet ich Dich	126		
58 In dieser Nacht [E]		16	153
116 In dulci júbilo [E]		24	43
248 In Gottes Namen fahren wir [E]	101	70	(17)
149 Ist das der Leib, Herr Jesus Christ	88		(76)
83 Jener Tag, der Tag der Zähren	25		
123 Jesu, das Angedenken Dein	47		
179 Jesu, Jesu, komm zu mir			
192 Jesus, Dir leb ich [E]	16	56	
173 Jesus, Du bist hier zugegen [E]		50	
130 Jesus ruft dir, o Sünder mein	57		
228 Josef, dem die höchsten Güter	172		
206 Jungfrau, wir dich grüßen	164		
164 Komm, ach komm, o Tröster mein	113		
159 Komm, Heiliger Geist, o Schöpfer Du [E]		41	84
163 Komm, Heiliger Geist, auf uns herab	4		
161 Komm, o Geist der Heiligkeit [E]		42	
160 Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein [E]	111	44	
178 Kommt her, ihr Cherubinen (Kommt, laßt uns jauchzen) (aus Ps 94)	129		
93 Kyrie, eleison. Zu Gott dem Vater			
91 Lamm Gottes, das Du sühnest			
171 Lasset am heiligen Fest	116		

	G 04	EL	KL
NR.			
153 Laßt die Kinder zu Mir kommen	90		
134 Laßt uns, Christen, jetzt betreten			
150 Laßt uns erfreuen herzlich sehr [E]	89	38	78
63 Laßt uns erheben Herz und Stimme [E]		6	166
92 Laßt uns lobsingem			
74 Laßt uns zum Himmel schwingem (Lauda Sion Salvatore)	10		
(213 Lauretanische Litanei)			
(143 Litanei vom Leiden Jesu)			
(246 Litanei von allen Heiligen)			
(142 Litanei von den heiligen fünf Wunden)			
236 Lobe den Herren, den mächtigen König [E]		67	9
237 Lobet den Herren alle			138
119 Lobt Gott, ihr Christen allzugleich			54
108 Macht hoch die Tür (35 Magnifikat I)			34
(40 Magnifikat II)			
211 Maria, breit den Mantel aus			(116)
195 Maria ging geschwind	146		
201 Maria, Maienkönigin	156		
207 Maria zu lieben [E]		62	
230 Martinus, auf, den Hirtenstab	181		
104 Meine Seele, auf und singe (27 Mein Hirte ist der Herr) (Ps 22)	31		
208 Mein Zuflucht alleine [E]		61	117
131 Mir nach, spricht Christus, unser Held			58
96 Mit dem Chor der Seraphinen			
117 Mit süßem Jubelschall [E]		25	
258 Mitten in dem Leben [E]	102	74	158
120 Morgenstern der finstren Nacht	(45)		89
73 Nimm an, o Herr, die Gaben			
162 Nun bitten wir den Heiligen Geist [E]		(43)	83
241 Nun danket all und bringet Ehr [E]		15	28
(55 Nun läßt Du, Herr, im Frieden) (Nunc dimittis)			
235 Nun lobet Gott im hohen Thron [E]		66	7
151 Nun singt dem Herrn ein neues Lied [E]		36	
255 O bester Vater, Herr der Welt	107		
177 O Christ, hie merk [E]	128	49	
138 O du hochheilig Kreuze [E]	65	32	70
69 O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst [E]		13	
64 O Du Lamm Gottes, unschuldig [E]		7	167
124 O Du liebes Jesuskind	186		
225 O Engel rein, o Schützer mein	(169)		
259 O Ewigkeit, o Ewigkeit	142		161
220 O freu dich, Himmelskönigin	208		

	G 04	EL	KL
NR.			
(29 O Gott, gib Dein Gericht dem König) (Ps 71)			
(28 O Gott, mein Gott, Dich such ich) (Ps 62)			
256 O Gott, streck aus die milde Hand	108		(20)
136 O Haupt voll Blut und Wunden [E]	61	29	67
102 O Heiland, rei die Himmel auf [E]	29	20	30
70 O heilige Seelenspeise [E]		14	
(32 O Herr, aus ganzem Herzen preis ich Dich) (Ps 110)			
(33 O Herr, Du prüfst mich) (Ps 138)			
95 O Herr, mit diesen Gaben			
187 O Herz des Königs aller Welt [E]		53	97
190 O Jesu, all mein Leben [E]		8	168
115 O Kind, o wahrer Gottessohn	40		
245 O komme, Herr, uns beizustehn	93		
109 O komm, o komm, Emmanuel	33		
198 O Maria, deine Schmerzen	149		
261 O Maria, voll der Gnaden	27		
249 O mein Christ, la Gott nur walten	103		
82 O Menschenvater voll der Huld	24		
111 O selige Nacht	35		
140 O Traurigkeit, o Herzeleid [E]	(67)	33	72
200 O unbefleckt empfangnes Herz	154		
76 O Vater unser, der Du bist	17		
107 O Weisheit aus des Höchsten Mund	34		
(167 Pange, lingua I (gregor. Choral)	119		
168 Pange, lingua II			
170 Preise, Zunge, das Geheimnis [E]		47	
(218 Regina coeli, laetare)	206		
194 Sagt an, wer ist doch diese [E]		60	110
(221 Salve Regina)	209		
233 Selige Betha, schirme dein Volk			
183 Schönster Herr Jesu [E]		51	87
222 Sei Mutter der Barmherzigkeit	210		
75 Sieh, Vater, von dem höchsten Throne	6		
72 Singt dem Herrn der Herrlichkeit	7		
144 Singt dem König Freudenpsalmen			
85 Singt: Heilig, Heilig, Heilig			
126 Sion, öffne deine Pforte	51		
205 Stern im Lebensmeere	161		
(30 Stimmt an dem Herrn ein neues Lied) (Ps 97)			
103 Tauet, Himmel, den Gerechten	30		
129 Tu auf, tu auf, du schönes Blut [E]	(56)	28	60
226 Unüberwindlich starker Held [E]		63	121

	G 04	EL	KL
NR.			
86 Vater, sieh, zu Deinen Füßen (Vater unser, der Du bist) (Vater unser, der Du bist) (andere Weise)	26		
(158 Veni, Creator Spiritus)	110		
247 Verleih uns Frieden gnädiglich	(100)		
77 Versammelt hier im Heiligtume	18		
(3 Vidi aquam)	2		
107 Wachtet auf, ruft uns die Stimme			33
212 Wann wir mit dem Tode ringen	166		
253 Was Gott tut, das ist wohlgetan (26 Was toben denn die Heiden) (Ps 2)			23
127 Weg, o Christ, vom Weltgewühle (52 Wenn ich zu Dir, Gott, dem Gerechten) (Ps 4)	54		
260 Wenn mein Stündlein vorhanden ist			132
251 Wer heimlich seine Wohnstatt [E] (53 Wer in dem Schutz des Allerhöchsten wohnt) (Ps 90)		72	26
98 Wie ein Hirsch nach Wasserquellen			
252 Wie mein Gott will [E]		73	24
121 Wie schön leucht uns der Morgenstern			56
97 Wir danken Dir, Herr Jesus Christ			
66 Wir glauben an den einen Gott [E]		10	
67 Wir weihn der Erde Gaben [E]		11	
84 Wir weihn, wie Du geboten	9		
(193 Wo die Güte und die Liebe wohnt) (54 Wohlan, nun preist den Herren) (Ps 133)			
254 Wohlauf, mit hellem Singen	106		
210 Wunderschön prächtige			(111)
244 Zieh an die Macht, du Arm des Herrn			103
113 Zu Bethlehem geboren [E]	(38)	26	52
(133 Zu Dir erhebe ich aus den Tiefen) (Ps 129)			
60 Zu Dir, o Gott, erheben wir [E]		3	163
152 Zum königlichen Ostermahl	87		

## Notenbeispiele aus den Gesangbüchern 1904 und 1949

## Nr. 158. Es blüht den Engeln wohlbekannt.

B.

1. { Es blüht den En - geln wohl - be - kannt In Got - tes  
Die schön - ste Ros' aus heil' - gem Land, An Farb' und

Pa - ra - die - se. } Sie ü - ber - trifft der Son - ne  
Duft so sü - ße. }

Glanz, Ihr Schein durch - dringt die Him - mel ganz Auf  
wun - der - ba - re Wei - se.

202

## Es blüht den Engeln wohlbekannt

T: Laurentius v. Schüßler († 1702)  
W: St. Galler Gsb. 1769

1. Es blüht den En - geln wohl - be - kannt in  
die schön - ste Ros aus heil - gem Land, an

Got - tes Pa - ra - die - se Sie ü - ber - trifft der  
Farb und Duft so sü - ße.

Son - ne Glanz, ihr Schein durch - dringt die  
Him - mel ganz auf wun - der - ba - re Wei - se.

### Nr. 159. Alle Tage sing' und sage.

(Omni die.)

1. Al - le Ta - ge sing' und sa - ge Lob der Him - mels - kö - ni - gin!  
Ih - re Gna - den, ih - re Ta - ten  
Ehr', o Seel', mit De - muts - sinn.

### Alle Tage sing und sage

203

(Omni die)

T: „Mariale“ des Bernhard von Morlay († 1140)  
Übers. „Cantate“ 1847 v. H. Bone.  
W: Gsb. Ströbele-Braun 1837

1. Al - le Ta - ge sing und sa - ge  
Lob der Him - mels - kö - ni - gin!  
Ih - re Gna - den, ih - re Ta - ten  
ehr, o Seel, mit De - muts - sinn.

## Nr. 160. Ave Maria zart.

*D.*



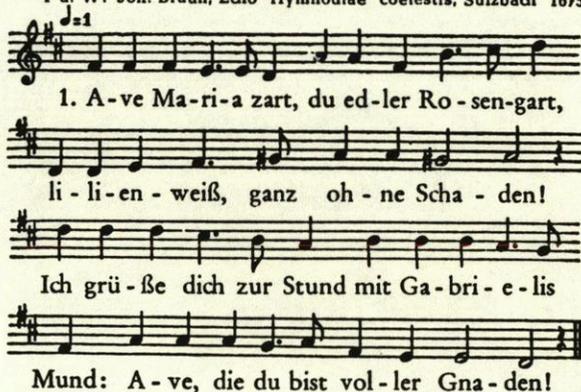
1. A - ve Ma - ri - a zart, Ro - se von Bun - der - art,  
 Du bist der En - gel und Men - schen Luft. Dich grüß' ich  
 je - de Stund' Wie einst des En - gels Mund: A - ve Ma -  
 ri - al auß vol - ler Brust.

204

## Ave Maria zart (Einheitslied)

T u. W: Joh. Braun, Echo Hymnodiae coelestis, Sulzbach 1675

*J=1*



1. A - ve Ma - ri - a zart, du ed - ler Ro - sen - gart,  
 li - li - en - weiß, ganz oh - ne Scha - den!  
 Ich grü - ße dich zur Stund mit Ga - bri - e - lis  
 Mund: A - ve, die du bist vol - ler Gna - den!